

Votum anlässlich der Generalversammlung der Syngenta vom 19. April 2006

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren, Ladies and Gentlemen:

Mein Name ist Hans Ulrich Gally. Ich spreche auch im Namen von Actares, den Aktionärinnen und Aktionären für nachhaltiges Wirtschaften. Ich möchte zwei Fragen stellen.

Das Patentgesetz wird gegenwärtig modernisiert. Es soll ein angemessener Patentschutz für Erfindungen im Bereich der Biotechnologie eingeführt werden. Die Revision soll das innovative Klima sowie das Wirtschaftswachstum fördern. Dabei sind neben den Interessen der Wirtschaft die Anliegen der breiten Gesellschaft und namentlich ethische und soziale Gesichtspunkte ausgewogen zu berücksichtigen. Der Patentschutz soll auch klare Schranken enthalten. Obwohl der Patentschutz sich nur auf diejenigen Gensequenzen erstrecken soll, welche für die in der Anmeldung konkret beschriebenen Eigenschaften und Verwendungszwecke wesentlich sind, ist zu befürchten, dass sowohl die Forschung als auch die Verwendung von Saatgut übermässig eingeschränkt wird.

Im Aktionsplan „Soziale Verantwortung“ der Syngenta wird unter dem Thema Ethik und Geschäftspraktiken folgendes Ziel formuliert: „Anerkennung von Syngenta als führendes Unternehmen bezüglich ethischem Verhalten.“

Dazu möchte ich folgende Frage stellen: Wie stellt sich Syngenta zur Revision des Patentgesetzes und von welchen unternehmensethischen Gesichtspunkten wird sie geleitet um sicherzustellen, dass die Rechte anderer nicht ungebührlich eingeschränkt werden. Bei Patentgesuchen ist es üblich, möglichst breit alle möglichen Anwendungen zu patentieren und damit anderen die Verwendung dieser Ressourcen in einem weiten Anwendungsgebiet zu verunmöglichen.

Welche Strategie verfolgt Syngenta in dieser Beziehung? Wie stellt Syngenta sicher, dass sie sich in dieser Beziehung als führendes Unternehmen im Bezug auf ethisches Verhalten positionieren kann, speziell auch im Bezug auf die Bedürfnisse der Entwicklungsländer.

Zur zweiten Frage: Actares verfolgt seit Jahren die Problematik des umstrittenen Herbizids „Gramoxone“ resp. „Paraquat“. Die Position der Firma zu diesem Produkt hat sich auch im vergangenen Jahr nicht verändert.

Organisationen wie z.B. die Rainforest Alliance oder der Forest Stewardship Council verbieten seit längerem die Anwendung von Paraquat. Im vergangenen Jahr wurde auch im Common Code for the Coffee Community, einem freiwillige Verhaltenskodex für alle in der Kaffeekette Beteiligten wie Produzentenorganisationen aus Kolumbien, Mexiko und Vietnam aber auch Nestlé und Tschibo oder dem SECO, alle Produzenten aufgefordert, den Einsatz von Paraquat möglichst schnell einzustellen. Ein kurzes Zitat dazu: *„One of the most traditional chemical for weed control, Paraquat, is currently under an intensive, controversial discussion. It could be banned in the near future, because of its high toxicity and because of its serious and irreversible delayed effects if absorbed. Not more than one teaspoon full of the active ingredient is fatal. As the prescribed good working practices are often not followed in the coffee growing countries, and as there is no antidote, Paraquat should be banned as soon as possible in coffee production.“*

Die WHO schätzt, dass weltweit jedes Jahr drei Millionen schwere Vergiftungsfälle durch Pflanzenschutzmittel hervorgerufen werden, von denen 220 000 tödlich enden – wie viele davon durch Paraquat ist mir unbekannt. Im Sozial- und Umweltbericht heisst es unter Product Stewardship, dass Daten über Schäden durch falsche Anwendung und Unfälle im März 2006 verfügbar seien – sind diese Daten jetzt verfügbar? Weiter wird dort festgehalten, dass in Entwicklungsländer weniger als 20% sich an die Lagerungsvorschriften für

Herbizide halten würden. Syngenta preist Paraquat, speziell in China, immer noch als zukunftsträchtig und nachhaltig an. Wer die Verhältnisse in China kennt muss da grosse Bedenken haben.

Bei den Produzenten und Verkäufern des Palmöls sowie von Palmölprodukten, z.B. Unilever, zeichnet sich ein ähnliches Vorgehen zur Abkehr von Paraquat und ähnlichen Herbiziden ab.

Syngenta ist daher auch in Zukunft mitverantwortlich für viele Vergiftungsfälle. Wir sind der Meinung, dass diese Fehleinschätzung der Konzernleitung dem Ruf von Syngenta schadet. Wir fragen daher die Konzernleitung von Syngenta ob es nicht geschäftspolitisch und moralische geboten sei, nur nachhaltige und sichere Produkte auf dem Markt anzubieten und den Verkauf Paraquat einzustellen.